

len der Teilnehmer bald eine Fortsetzung im früheren Jugoslawien finden.

Die US-Bischöfe legen ein Dokument zum bischöflichen Lehramt vor

Die US-Bischöfe verabschiedeten auf ihrer letzten Herbstvollversammlung ein Dokument (Titel: „Das Lehramt des Diözesanbischofs: Pastorale Reflexionen“) über das bischöfliche Lehramt (vgl. HK Januar 1992, 48), dessen Wortlaut jetzt veröffentlicht wurde (in: *Origins*, 2. 1. 92, 473 ff.). Das Dokument ist im Zusammenhang zu sehen mit den sogenannten „Leitlinien zur Zusammenarbeit von Lehramt und Theologen“ (vgl. HK, August 1989, 350 ff.), die im Sommer 1989 verabschiedet wurden, einer Erklärung, die im rechtlichen Sinn kein Lehrbeanstandungsverfahren beinhaltet, sondern Absichtserklärungen in bezug auf die Zusammenarbeit von Bischöfen und Theologen nicht nur bei Meinungsverschiedenheiten bzw. Lehrbeanstandungen. Über weite Strecken ruft das neue Dokument die katholische Auffassung von bischöflichem Lehramt in Erinnerung, ohne daß dabei im wesentlichen Neues ausgesagt würde. Der Schlüsselsatz lautet: „Die Aufgabe der Bischöfe ist es, die korrekte Auslegung der Schrift und der kirchlichen Tradition autorita-

tiv festzulegen, wie dies keine anderen Lehrer gegenüber den ihnen anvertrauten Inhalten tun; und darüber hinaus kommt es ihnen zu, die Genauigkeit der Darstellung dieser Offenbarung durch andere zu beurteilen.“ Im Mittelpunkt steht das Bemühen, das bischöfliche Lehramt vom Lehramt der Theologen schärfer zu unterscheiden, als dies etwa in den Richtlinien geschah. Im Vorwort der Erklärung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß im Zuge der Beratungen der bereits erwähnten Richtlinien von *einigen Bischöfen* diese zusätzlichen Reflexionen eingefordert worden wären. Den Richtlinien bzw. einer früheren Fassung des Textes war u. a. von römischen Stellen vorgehalten worden, in ihnen würden die genuinen Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten des bischöflichen Lehramtes nicht ausreichend gewürdigt. Beachtenswert an dem neuen Dokument sind die darin vorgenommenen Differenzierungsversuche in bezug auf unterschiedliche Formen von *Dissens* in Lehrfragen. Die Bischöfe unterscheiden zwischen „Zurückweisung definierter Lehre“ und „Nicht-Akzeptieren nichtdefinierter Lehre“, bei letzterem noch einmal, ob es sich im Einzelfall um das *Zurückhalten von Zustimmung*, um *privaten* oder *öffentlich geäußerten Dissens* handelt. Entsprechend unterschiedlich fällt dann auch die nötige Reaktion des Lehramtes aus.

Bücher

PETER BROWN, **Die Keuschheit der Engel**. Sexuelle Entsagung, Askese und Körperlichkeit am Anfang des Christentums. Carl Hanser Verlag, München 1991, 605 S. 78,- DM.

Das Buch ist die deutsche Übersetzung des erst vor wenigen Jahren erschienenen englischen Originals, dessen Titel dem Inhalt eigentlich besser gerecht wird („The Body and Society. Men, Women and Sexual Renunciation in Early Christianity“, New York 1988). Bekannt wurde der Autor im deutschsprachigen Raum bisher vor allem mit seinem 1967 im Original und 1972 in Deutsch erschienenen Augustinusbuch. Im Gegensatz zu manch anderem Buchtitel der letzten Jahre zum Themenbereich Religion und Sexualität (vgl. HK, September 1991, S. 427) hat es Peter Brown nicht nötig, mit einem überzogenen Entlarvungsgestus daherzukommen, dessen eigentliches Ziel es weniger ist, die Zeit des frühen Christentums zu verstehen, als vielmehr die christliche Tradition allzu pauschal der Körperfeindlichkeit zu zeihen. Auf rund 450 Seiten (ohne Anmerkungen und bibliographischen Apparat) unternimmt der Autor den eindrucksvollen, weil überaus kenntnisreichen Versuch, die „eigentümliche Atmosphäre“ der Epoche des frühen Christentums einzufangen. Keuschheit als Symbol der in Christus angebrochenen „neuen Schöpfung“, Ehelosigkeit als Zeichen einer nur scheinbar alternativen Ordnung spielten damals noch eine mindestens ebenso große Rolle wie später Augustinus' Konkupiszenz-Lehre, die für die weitere kirch-

liche Entwicklung prägend wurde. Die Vorstellungen vom sexuellen Verzicht unterscheiden sich in den ersten Jahrhunderten trotz aller offensichtlichen Kontinuität erheblich von dem, was später im mittelalterlichen und neuzeitlichen Christentum daraus wurde. Kennzeichnend war vor allem ihre große Vielfalt: Es fehlte das „klare und geordnete Profil“, das man später vom lateinischen Westen kennt. Daß Themen wie sexuelle Entsagung, Enthaltensamekeit, Zölibat und jungfräuliches Leben – wie Brown es nennt – für heutige Menschen „eisige Untertöne“ haben, dieser Tatsache stellt sich der Autor durchaus. Er möchte diese Themen „mit dem gebührenden Maß an warmem Blut versehen“; sein Ziel ist es, diesen Ideen „ein wenig von dem menschlichen Gewicht wiedergeben, das sie einst zu ihrer Zeit besaßen“. Auf keinen Fall sollen damit aber – so Brown – die „brutalen Kosten wegerklärt, verkleinert oder, schlimmer noch, übersehen werden“. K. N.

RAUL FORNET-BETANCOURT (Hrsg.), **Verändert der Glaube die Wirtschaft?** Theologie und Ökonomie in Lateinamerika. Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1991, 208 S., 32,- DM

Für den europäischen Leser der sechs in ihrer Anlage recht unterschiedlichen Beiträge zu Grundlegung und Anwendung der theologisch-sozialethischen Analyse und Kritik der konkreten wirtschaftlichen Situation Lateinamerikas, der sie bestimmenden Konzeptionen und legiti-